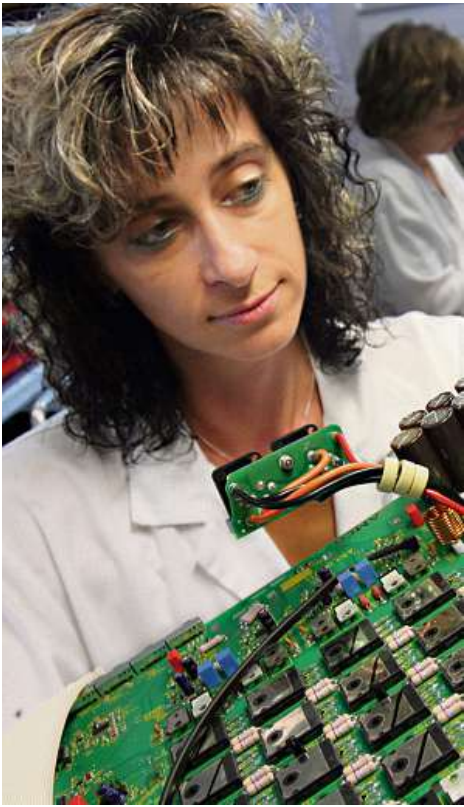




Sie gehören im Schnitt zu den Gutverdienenden im Handwerk: Glaser, Elektrotechnikerinnen, Fahrzeugbauerinnen und Dachdecker.

Foto: imago/Westend61, Sven Simon; dpa; Adobe Stock/Countrypixel

Handwerk sieht sich voll konkurrenzfähig

Die acht Handwerkskammern in Baden-Württemberg haben die Vergütungen der Betriebe erheben lassen. Im Vergleich zu anderen großen Branchen sieht man sich bei den Verdiensten nunmehr gut im Rennen, um im Wettbewerb um die Fachkräfte zu bestehen.

Von Matthias Schiermeyer

Es ist laut, dreckig, staubig – und schlecht gezahlt wird auch. Mit diesem Image muss das Handwerk seit jeher leben. Dabei hat es sich mittlerweile modern aufgestellt: Digitale Angebote etwa gehören oft zum Standard. Nun geht das Handwerk in Baden-Württemberg offensiv gegen das Vorurteil der niedrigen Entlohnung vor. Eine neue Vergütungserhebung dient als Argumentationshilfe. Dazu ein Überblick.

Was ist die Hauptbotschaft der Studie?

„Wir sind sehr zufrieden mit dem, was wir herausgefunden haben“, sagt Peter Friedrich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Region Stuttgart. „Die sehr gute Botschaft ist: Über alle Qualifikationsstufen – von der Ausbildung über den Gesellen bis hin zum Meister und kaufmännischen Angestellten – zahlt das Handwerk im Schnitt sehr attraktive und wettbewerbsfähige Vergütungen.“ Allerdings sei eine „große Spreizung“ festzustellen: „Einzelne Vergütungshöhen liegen unter anderen Branchen, aber im Schnitt sind wir dran bis sogar darüber.“

Wie sieht es bei den Auszubildenden aus?

Bei Ausbaugewerken besteht – jeweils in der Durchschnittsbetrachtung – im ersten Lehrjahr eine Bandbreite zwischen 782 Euro brutto im Monat für Maler/Lackierer und 1060 Euro für Stuckateure. Maurer/Betonbauer, Metallbauer sowie Zimmerer kommen auf vierstelligen Vergütungen. Angehende Elektrotechniker erhalten 998 Euro.

Insgesamt gibt es um die 900 Euro im ersten Lehrjahr, um die 1000 Euro im zweiten sowie teils auf weit mehr als 1100 Euro im dritten Lehrjahr. Negative Ausreißer sind die Friseure mit im Schnitt 686 bis 868 Euro und die Augenoptiker mit einer Spanne von 798 bis 1032 im ersten bis dritten Lehrjahr.

Das Handwerk liege mit seiner Vergütung im ersten Lehrjahr über anderen Branchen wie Einzelhandel, Industrie oder Landwirtschaft, sagt Friedrich. Besser zahlten nur die Pflegeberufe und Teile des öffentlichen Dienstes, insbesondere die Polizei. Im zweiten und dritten Lehrjahr sei man „fast durchgängig in der Spitzengruppe mit dabei“.

Wer liegt bei den Gesellen vorne?

„Die zuletzt eingestellten Gesellen verdienen fast durchgängig über 3100 Euro im Monat“, heißt es in der Studie. „Elektrogesellen erhalten im Schnitt 3580 Euro, Installateure und Heizungsbauer etwa 3730 Euro.“ Die Raumausstatter liegen mit 2996 Euro Bruttoverdienst leicht und die Friseure mit 2593 Euro deutlich unter der 3000er-Marke.

Allerdings ist die Bandbreite innerhalb der Berufsgruppen enorm: Bei Elektrotechnikern beträgt die Differenz zwischen niedrigstem und höchstem Gehalt 2700 Euro, bei den Installateuren sogar 2850 Euro. Auch das Kfz-Gewerbe zeigt große Spannen auf.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt „durchgehend über 39 Stunden“.

Wer bezahlt die Meister am besten?

Bei den Meistervergütungen „steht fast überall die Vier vorne“, sagt Friedrich. „Mit

den Durchschnittsgehältern sind wir im Vergleich absolut konkurrenzfähig.“ Die Verdienste reichen bis 4916 Euro beim Fahrzeugbauer, 4865 Euro beim Installateur, 4851 Euro beim Dachdecker und 4801 Euro beim Metallbauer. Die Bandbreite des Möglichen ist wiederum riesig: allein beim Elektrotechniker beträgt die Differenz zwischen dem niedrigsten und höchsten gezahlten Gehalt 5500 Euro. Am Ende rangieren Friseur (2957 Euro), Augenoptiker (3591 Euro) und Raumausstatter (3615 Euro).

Insgesamt seien „in fast allen Gewerbezweigen höhere Wochenarbeitszeiten im Vergleich zu den Gesellen üblich“, heißt es.

Was beeinflusst die Vergütung?

Ein Punkt vor allem macht den Unterschied: „Aufstiegsqualifizierung zahlt sich aus: Eine Fortbildung zum Meister oder zur Meisterin zahlt sich definitiv aus“, sagt Kammerpräsident Rainer Reichhold. „Wer mehr kann, verdient mehr.“ Fachwissen, Erfahrung und Führungsverantwortung würden überdurchschnittlich entlohnt. Es gebe viele Karrierechancen im Handwerk im Bereich der beschäftigten Mitarbeiter. „Wir suchen ja händeringend nach Meistern“, sagt er. Während Azubistellen im Schnitt acht Monate unbesetzt sind, werden für Meister- und Gesellenstellen zehn Monate ermittelt – teils sind sie deutlich mehr als ein Jahr unbesetzt.

Auch die Umsatzgröße ist ein relevanter Faktor: Je mehr Umsatz ein Betrieb macht, desto mehr zahlt er im Schnitt. Kein genereller Unterschied zeigt sich zwischen Stadt und Land oder den Kammerbezirken.

Was ist die statistische Basis der Studie?

An der „repräsentativen Stichprobe“ der acht Handwerkskammern im Land, die vom Ludwig-Fröhler-Institut umgesetzt wurde, haben von insgesamt 62 150 Betrieben 2280 mit verwertbaren Daten teilgenommen; das ist eine Rücklaufquote von 3,7 Prozent. Ermittelt wurden die tatsächlichen Entlohnungen, die mit Resultaten ähnlicher Befragungen aus anderen Branchen (nicht mit Tariftabellen) verglichen wurden. Einbezogen wurden nur Gewerke mit einer ausreichenden Zahl von Antworten. Die Verdienste von Selbstständigen blieben außen vor.

Erhoben wurden die reinen Bruttoentgelte – ohne betriebliche Zusatzleistungen. Da werden beispielsweise Weihnachts- und Urlaubsgeld oder die Arbeitskleidung bezahlt. „Nicht so häufig kommen Erfolgsbeteiligungen vor, also Boni, wie wir sie aus der Industrie kennen“, sagt Friedrich.

Insgesamt würden die Handwerksbetriebe die Vergütungshöhe in puncto Mitarbeiterbindung auch nur als dritt wichtigsten Faktor einstufen. Das Betriebsklima und die Beziehung zwischen Eigentümer und Mitarbeiter werden als wichtiger eingeschätzt.

Was folgt aus der Erhebung?

Friedrich zufolge wurde zunächst ein Instrument für die Betriebsberater des Handwerks erstellt – vielfach würden Firmen anfragen, wie hoch ein angemessenes Gehalt sein sollte. Nun lägen Vergleichsmaßstäbe vor. Aber keine Frage: Die Initiatoren versprechen sich von der Studie auch einen großen Werbeeffekt für das Handwerk im Südwesten.

Mehr Aufträge für die Industrie

Ein großer Aufschwung ist das noch nicht. Doch es gibt Anzeichen dafür, dass sich die Lage bessert.

In der deutschen Industrie mehren sich Hinweise auf ein Ende der Schwächephase. Im April haben die Industriebetriebe den zweiten Monat in Folge mehr Aufträge erhalten. Im Monatsvergleich legten die Bestellungen im Verarbeitenden Gewerbe um 0,6 Prozent zu, wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilte.

Der Zuwachs folgt auf einen kräftigen Anstieg im Monat zuvor, als Vorzieheffekte als Reaktion auf die angekündigten US-Zollerhöhungen die Zahl Bestellungen nach oben trieb. Analysten hatten im April weniger Aufträge erwartet. Allerdings wurde der Anstieg im März leicht nach unten korrigiert, auf nur noch 3,4 Prozent von zuvor 3,6 Prozent.

Hinter diesen Zahlen verberge sich „möglicherweise eine Trendwende für die Industrie“, sagte der Analyst der Landesbank Baden-Württemberg, Jens-Oliver Niklasch. Wenn man monatliche Schwankungen glättete und Großaufträge herausnehme, zeige sich, dass die Tiefstände bei den monatlichen Neuaufträgen überwunden seien.

Im Jahresvergleich fiel die Entwicklung im April ebenfalls besser als erwartet aus. In dieser Betrachtung meldete das Bundesamt einen Anstieg um 4,8 Prozent, während Analysten mit einem Plus von 3,9 Prozent gerechnet hatten. Die positive Entwicklung sei „wesentlich auf den deutlichen Anstieg im Bereich Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen zurückzuführen“, teilte Destatis mit. Außerdem habe es Zuwachse im sogenannten Sonstigen Fahrzeugbau gegeben, der unter anderem Bestellungen von Flugzeugen und Militärfahrzeugen umfasst. dpa

Reallöhne im ersten Quartal gestiegen

WIESBADEN. Die Reallöhne in Deutschland sind zum achten Mal in Folge gestiegen – allerdings nicht mehr so stark wie in den Vorquartalen. 1,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor hatten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im ersten Quartal 2025 zur Verfügung, so das Statistische Bundesamt. Einer nominalen Lohnsteigerung von 3,6 Prozent standen nach Angaben der Wiesbadener Behörde in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 2,3 Prozent höhere Verbraucherpreise gegenüber. Bei den Nominallöhnen war es ausweislich der Statistik der schwächste Anstieg seit dem vierten Quartal 2022. Die Reallöhne hatten zuletzt im dritten Quartal 2023 mit damals 0,6 Prozent weniger stark zugelegt. Verantwortlich für den nun vergleichsweise moderaten Anstieg dürfte nach Einschätzung der Statistiker der Wegfall der Inflationsausgleichsprämie sein. dpa

Anzeige

Schwarzer Löwe

Der Wirtschaftspreis

Verliehen von regionalen Tageszeitungsverlagen an Unternehmen aus Baden-Württemberg

Anmeldeschluss:
15. August 2025

Preisverleihung:
19. November 2025

Kategorie: Innovation

Gesucht werden Unternehmen, die mit ihrem Produkt oder ihrer Dienstleistung einen besonderen Beitrag zur Zukunftssicherung des Standorts leisten.

Die Kategorie Innovation wird unterstützt von:

HypoVereinsbank
Member of UniCredit

Jetzt mit Ihrem Unternehmen bewerben!

Weitere Informationen zur Ausschreibung und Teilnahme finden Sie unter [schwarzerloewe-bw.de](https://www.schwarzerloewe-bw.de)

STUTTGARTER ZEITUNG	KREISZEITUNG Böblinger Bote	LEONBERGER KREISZEITUNG	FELLBACHER ZEITUNG	Carlstatter Zeitung Unterriethheimer Zeitung	Sindelfinger Zeitung Böblinger Zeitung	MÜHLACKER TAGBLATT
STUTTGARTER NACHRICHTEN	Öflinger Zeitung	MARBACHER ZEITUNG BOTTWARTAL BOTE	KORNWESTHEIMER ZEITUNG	Schwarzwälder Bote	Heilbrunn- und Enzboten	LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

Partner

IHK Region Stuttgart

Handwerkskammer Region Stuttgart

NXTGN

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH